

Holger Baumann

Universität Erfurt (Erfurt, Deutschland)

J. KOLLÁRS UND P. J. ŠAFÁRIKS STUDIENJAHRE IN JENA

Ján Kollár (1793-1852) und Pavel Jozef Šafárik (1795-1861) studierten an der Universität Jena in der Zeit zwischen 1815 und 1819. Die Studienjahre Kollárs und Šafáriks in Jena fallen in die sog. Klassische Zeit der Universität Jena. In dieser Zeit war Jena, zusammen mit Weimar, ein Zentrum des Geisteslebens von überregionaler, europäischer Bedeutung. Im folgenden soll es darum gehen, die Klassische Zeit in Jena als ein geistesgeschichtliches Ereignis zu skizzieren, das auch für die tschechisch-slowakische "Wiedergeburt" und die Slawistik im 19. Jahrhundert bedeutsam war.

Die Klassische Zeit der Universität Jena umfasst die Jahrzehnte um das Jahr 1800. Sie beginnt 1784/85, als in Jena die "neueste Philosophie" Eingang in den Lehr- und Studienbetrieb fand, das war zu dieser Zeit die Philosophie Kants. Die Beschäftigung mit Kant, insbesondere mit seiner "Kritik der reinen Vernunft" (1781), war zu diesem Zeitpunkt für das Universitätsleben noch ein Novum und durchaus nicht normal. Die Klassische Zeit endet mit den sog. Karlsbader Beschlüssen von 1819, die auf den österreichischen Kanzler Metternich zurückgehen und eine Konsequenz der feudalen Machthaber aus den Ereignissen des Wartburgfestes 1817 sowie aus der bürgerlichen Einheits- und Freiheitsbewegung überhaupt waren. Zu den Karlsbader Beschlüssen gehören ein Universitätsgesetz (Überwachung der Universität durch Bevollmächtigte der Landesherren, Verbot studentischer Verbindungen), ein Pressegesetz (Zensur aller Zeitschriften und Bücher), ein Untersuchungsgesetz (Errichtung einer zentralen Behörde zur Aufspürung und Verfolgung „revolutionärer Umtriebe“ in den deutschen Bundesstaaten) und weitere Ausnahmebestimmungen

(Bundesexekution im Falle von Volksbewegungen in den Einzelstaaten).

Zur näheren Kennzeichnung der Klassischen Zeit ist auf folgende Persönlichkeiten, geistige Strömungen und politische Bestrebungen hinzuweisen (vgl. Schmidt u. a. 1983: 130 ff.).

Goethe und Schiller: Goethe kam 1775 nach Weimar. Er war für Jena in seiner Eigenschaft als Geheimer Rat bzw. Minister von Bedeutung. Er nahm auch direkt am akademischen Leben teil (Naturforschende Gesellschaft). Schiller weilte 1789-99 in Jena, ging dann nach Weimar. 1789-93 Vorlesungstätigkeit Geschichte, 1794 Beginn der Freundschaft mit Goethe, 1794-1805 (Tod Schillers) Hochphase der Deutschen Klassik.

In enger Verbindung mit Goethe *Aufschwung der naturwissenschaftlichen Disziplinen:* Justus Loder, Christoph Wilhelm Hufeland, Johann Christian Stark d. Ä. (Medizin), Lorenz Oken (universaler Naturwissenschaftler und -philosoph der Romantik, vertrat unabhängig von Goethe die Wirbeltheorie der Schädelbildung), Dietrich Georg Kieser (Medizin, Mitbegründer von Bad Berka bei Weimar als Heilstätte), Johann Wolfgang Doebereiner (Chemie), Friedrich Sigmund Voigt (Botaniker, Vertreter von Goethes naturwissenschaftlicher Metamorphosenlehre), Johann Wilhelm Ritter (Physik).

Jenaer Romantik: August Wilhelm und Caroline Schlegel, Friedrich Schelling, Friedrich Wilhelm Schlegel, Novalis, Clemens Brentano, Ludwig Tieck.

Klassische deutsche Philosophie: Carl Leonhard Reinhold (Lehrtätigkeit 1787-94), Johann Gottlieb Fichte (1794-99), Friedrich Wilhelm Joseph Schelling (1798-1803), Georg Wilhelm Friedrich Hegel (1801-06), Jakob Friedrich Fries (1805, 1816-43).

Burschenschaft: 1815 gegründet, erwachsen aus dem Erlebnis des Befreiungskrieges 1813 (Jenaer Studenten als Freiwillige im Lützower Jägerkorps), gefördert vor allem von Heinrich Luden (Nationalhistoriker), Dietrich Georg Kieser, Lorenz Oken, Jakob Friedrich Fries, Karl Follen (Privatdozent, Führer des radikalen Flügels der Burschenschaftsbewegung in

Jena, Gießen und Heidelberg, der "Schwarzen" oder "Unbedingten").

In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts – auch noch in den siebziger Jahren – sah es keineswegs so aus, als würde die Jenaer Universität sich anschicken, ein Dreh- und Angelpunkt des deutschen und europäischen Geisteslebens zu werden. "Die Hochschule war in ihrer Struktur sowie in vieler Beziehung auch in ihren Lehrmethoden und -meinungen weitgehend veraltet... Sie betonte die Monopolstellung der ordentlichen Professoren, ... forderte die lateinische Disputation als angeblichen Gelehrsamkeitsnachweis von den Gesellen, d. h. den jüngeren außerordentlichen Professoren und Privatdozenten, und mahnte die studentischen Lehrlinge zu Gottesfurcht und Kirchenbesuch... Die Finanzen der Hochschule besaßen in den Universitätsgütern, die von der Universität in wenig verantwortungsbewußter Weise an Freunde und Verwandte einflußreicher Professoren verpachtet worden waren, keine ausreichende wirtschaftliche Grundlage mehr, und bereits in den sechziger Jahren hatte der akademische Fiskus seine Zahlungsunfähigkeit eingestehen müssen. In den folgenden Jahrzehnten vollzog sich jedoch ein erstaunlicher Aufschwung der Universität" (Schmidt u. a. 1983: 128). Welche Faktoren waren es, die den "erstaunlichen Aufschwung" in Jena ermöglichten?

Ein Faktor war das relativ hohe Maß an akademischer Freiheit. Das vergleichsweise hohe Maß an akademischer Freiheit in Jena ergab sich aus einer Reihe von Umständen, nicht zuletzt aus der Politik der Universität selbst: "Die Universität konnte sich gegenüber den Nutritoren eine gewisse geistige Autonomie wahren, und es kam zu Konflikten, sobald diese Lehr- und Lernfreiheit angetastet wurde" (Schmidt u. a. 1983: 135). Die Universität erwies sich als aufgeschlossen für neue geistige Strömungen, wie die Berufung des "Kantianers" Reinhold zeigt. Diese Aufgeschlossenheit dürfte auch mit dem protestantischen Grundcharakter der Universität in Verbindung gestanden haben, der bis in das 19. Jahrhundert wirkte (vgl. Bauer 1994: 45). Die Universität Jena war 1548 als Akademisches Gymnasium gegründet und 1558

zur Universität erhoben worden. Gründer war Kurfürst Johann Friedrich I. Er gehörte zum ernestinischen Zweig der Wettiner, die sich im 15. Jahrhundert in Albertiner und Ernestiner gespalten hatten. Er hatte im Schmalkaldischen Krieg 1546/47 an der Spitze der protestantischen Fürstenopposition und -reformation im Kampf gegen Kaiser Karl V. und seine katholischen Anhänger (darunter Moritz von Sachsen aus dem albertinischen Zweig) gestanden. Nach Niederlage und Kapitulation verlor Johann Friedrich I. die Kurwürde, einen Großteil des Kurfürstentums, darunter Wittenberg, das geistige Zentrum der Reformation und des Humanismus. Verblieben war ein Herzogtum auf Gebieten im mittleren und südlichen Thüringen, zur Residenz wurde Weimar erwählt. Geistiges Zentrum des Herzogtums sollte Jena sein. Gründungspate der Jenaer Hohen Schule war Melanchthon, nach Luthers Tod 1546 führender Vertreter des deutschen Protestantismus. Gründungsprofessoren waren zwei Schüler Melanchthons, Johannes Stigel und Victorin Strigel. Der protestantische Grundcharakter hatte schon einmal eine Blütezeit der Jenaer Universität günstig beeinflusst, die sog. Weigel-Periode (Erhard Weigel, Mathematiker, Pädagoge und Philosoph, Lehrtätigkeit 1653-99). Ein weiterer Umstand, der die Aufgeschlossenheit für neue geistige Strömungen begünstigte, war die Hochschulpolitik in Weimar: "In Weimar war zweifellos, mochte es aus finanzökonomischen und politischen Gründen auch oft mit der Hochschule kollidieren, nicht nur Routine, sondern viel echtes Verständnis für die Belange der Universität vorhanden. Das betraf speziell den Regierungsrat Christian Gottlob Voigt, der ... 1815 zum leitenden Staatsminister aufstieg: ein Mann, der die Universität Jena seit der eigenen Studienzeit (1761/65) gut kannte und einen praktisch-nüchternen Sinn mit regen wissenschaftlich-literarischen Interessen vereinte. Das betraf selbstverständlich auch Voigts 'Kollegen' Goethe" (Schmidt u. a. 1983: 135). Auch die Kleinstaatserei, die Tatsache, dass die Universität nicht weniger als vier Erhalterstaaten unterstand (Herzogtümer Sachsen-Coburg-Saalfeld, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Gotha-Altenburg, Sachsen-Weimar-Eisenach), sowie der

Streit zwischen den Höfen erschwerten eine umfassende staatliche Aufsicht und setzten dem staatlichen Dirigismus gewisse Grenzen. Schließlich muss noch auf die schlechte Bezahlung der Professoren in Jena als einen Umstand mit Relevanz für das Maß der Wissenschaftsfreiheit hingewiesen werden: "Die Gehälter der Jenaer Professoren waren gering. Trotz einer Gehaltsaufbesserung am Ende der sechziger Jahre lag die Grundbesoldung nur zwischen 460 und 260 Talern jährlich. Wie wenig das war, zeigen Vergleiche: Mindestens 200 Taler jährlich benötigte ein Student, um einigermaßen ordentlich in Jena leben zu können. ... (I)n Halle (wurden) 600 Taler als Minimum für eine Professorenexistenz angesehen ... Die festen Gehaltssätze galten außerdem nur für die ordentlichen Professoren. Außerordentliche Professoren oder Privatdozenten waren völlig von der Gnade des betreffenden Fürsten, der sie berief, abhängig oder mußten sich mit Kolleggeldern begnügen. ... Bei solchen dürftigen Verhältnissen war es weniger ein Verdienst, sondern mehr eine logische Konsequenz, wenn die ernestinischen Höfe einsahen, daß die Duldung neuer Lehrmeinungen und die Berufung junger, aufstrebender Gelehrter, deren finanzielle Abfindungen gering sein konnten, das Beste war, was man zu bieten vermochte" (Schmidt u. a. 1983: 163 f.; zur Hochschulpolitik der ernestinischen Höfe vgl. auch Kublik 2009: 156 ff.).

Ein zweiter Faktor, der den "erstaunlichen Aufschwung" in Jena ermöglichte, war die Anwesenheit Goethes und Schillers. Die Anwesenheit Goethes und Schillers wirkte anziehend auf andere Geistesschaffende, "(v)or allem Goethes Anwesenheit zog eine ganze Generation von Schriftstellern und Intellektuellen an, von Novalis, Hölderlin und Fichte bis zu den Romantikern, die sich gegen Ende des Jahrzehnts (um 1799 - H. B.) in Jena versammelten" (Ziolkowski 1994: 298 f.). Es liegt auf der Hand, dass die oben genannten Persönlichkeiten ihrerseits die Anziehungskraft Jenas verstärkten und den Zustrom weiterer bedeutsamer Vertreter des Geisteslebens bewirkten, so dass hier ein Zentrum des geistigen Fortschritts entstehen konnte. In diese Entwicklung einbegriffen

war auch die Studentenschaft. Zur Charakterisierung des Studentenlebens in Jena im 18. Jahrhundert verweist Ziolkowski (1994: 290) auf das Spottgedicht von Friedrich Wilhelm Zacharie "Der Renommist" (1744): "Es ist symptomatisch, das Zacharie den Anti-Helden seines Werkes einen in Jena von der Universität verwiesenen Studenten sein läßt, der den sprechenden Namen 'Raufbold' trägt und nach Leipzig gekommen ist, um hier seine Ausbildung fortzusetzen... In Jena, so erfahren wir, gehörte es zu Raufbolds Gewohnheiten, einen großen Degen zu tragen, auf dem Marktplatz zu randalieren, in der Öffentlichkeit zu singen, Tag und Nacht zu saufen, seine Gläubiger zu betrügen, beständig zu fluchen und nie zu studieren". Dem in Jena besonders massiv ausgeprägten Renommistentum wurde in der Klassischen Zeit ein neues studentisches Leitbild entgegengesetzt: "1791 richteten Jenaer Studenten unter dem direkten Einfluß der Revolutionsideen in Frankreich ein weithin beachtetes 'Sendschreiben' an alle deutschen Universitäten, 'die allgemeine Abschaffung der Duelle und Gründung einer wahren akademischen Freiheit betreffend'. Etwa zur gleichen Zeit ... bestand in Jena ein von den Professoren Fichte und Paulus protegierter studentischer 'Bund der freien Männer' ... Dieser Bund, der 'Freiheit' und 'Freundschaft' propagierte, sympathisierte ziemlich offen mit dem republikanischen Ideengut" (Schmidt u. a. 1983: 134). Die Bestrebungen der Antiduellbewegung und des Bundes der freien Männer fanden im 19. Jahrhundert ihre Fortsetzung in der Burschenschaftsbewegung der Jahre 1815-1819. Für den neuen Geist unter der Studentenschaft spricht auch das folgende Studentenurteil über Heinrich Luden, einen der Erzieher der Burschenschaft: "Wäre doch einer von den Machthabern Augen- und Ohrenzeuge der Begeisterung gewesen, mit welcher wir uns zu Ludens Vorträgen drängten! Der größte Hörsaal in Jena war nicht groß genug, alle Hörer zu fassen; gegen den Hofraum, an die offenen Fenster waren Leitern gelegt, auf denen eifrige Hörer in unbequemster Stellung stundenlang aushielten ... Bisweilen unterbrach Luden seinen feinen, schönen Vortrag mit einer patriotischen Ansprache (und) oft

schlossen wir in gehobener Stimmung die Vorlesung mit Gesang eines Liedes von Körner oder Arndt" (nach Steiger 1989: 173).

Zu den hier angeführten Faktoren mit Bedeutung für den Aufschwung Jenas in der Klassischen Zeit müssen, um Missverständnisse zu vermeiden, zumindest noch zwei Anmerkungen gemacht werden. Diese betreffen zum einen die Darlegungen zur akademischen Freiheit im allgemeinen. Auch wenn es gerechtfertigt erscheint, von einem relativ hohen Maß an akademischer Freiheit in der Klassischen Zeit der Universität Jena zu sprechen, so darf nicht übersehen werden, dass dieser Zustand starken Schwankungen unterlag und durchaus nicht durchgängig gesichert war. Ein Beispiel hierfür ist die Entlassung Fichtes 1799 (vgl. Schmidt u. a. 1983: 166 f.). Auch ist daran zu erinnern, dass das Ende der Klassischen Zeit durch die Karlsbader Beschlüsse und damit durch einen gravierenden Einschnitt in die akademische Freiheit markiert wird. Hervorragende Vertreter der bürgerlichen Einheits- und Freiheitsbewegung wurden Opfer der feudalen Restaurationspolitik (Oken 1819 entlassen; Fries Lehrverbot Philosophie 1819-37, Luden Lehrverbot Politik 1823). Zum anderen muss klargestellt werden, dass die schlechte Bezahlung der Professoren in Jena – sieht man von den oben genannten positiven Nebenwirkungen ab – in der Hauptsache nachteilige Folgen hatte. Sie bewirkte, sobald sich eine Möglichkeit bot, den Weggang von Jena (Schelling 1803, Hegel 1806).

Nicht zuletzt auf Grund der vorstehend angeführten Umstände bildet die Klassische Zeit auch keine einheitliche Periode, sie zerfällt in zwei Phasen, in die Phase 1784/85-1803/06 (klassische deutsche Philosophie bis zur Entlassung Fichtes, dem Weggang Schellings und Hegels, der Schlacht bei Jena) und die Phase 1803/06-1819 (bürgerliche Einheits- und Freiheitsbewegung bis Karlsbad; zur Zäsur von 1803 vgl. auch Müller 2010: 31 ff.).

Steiger/Köhler (1970: 17) verweisen darauf, dass es neben dem wissenschaftlichen Ruf einzelner Professoren und der bürgerlich-liberalen

Gesamthaltung der Hochschule auch bestimmte Institutionen waren, die die Attraktivität der Jenaer Universität für Studierende aus Südosteuropa begründet haben. Dabei handelt es sich um die Societas latina (1733), die Naturforschende Gesellschaft (1783), die Mineralogische Gesellschaft (1797) und die Allgemeine Literaturzeitung (1785) als Einrichtungen der internationalen Wissenschaftskommunikation sowie um den Ungarntisch (1815) als eine Einrichtung der materiellen Unterstützung und des Gemeinschaftslebens der ungarländischen Studierenden (1815 eingerichtet, 1823 aufgehoben nach Verbot des Studiums für Ungarländer in Jena im Zusammenhang mit den Karlsbader Beschlüssen). In den "Commensalen" des Ungarntisches finden sich auch die Namen von Pavel Jozef Šafárik und Ján Kollár, die in Jena von 1815-17 bzw. von 1817-19 weilten (vgl. Steiger/Köhler 1970: 113 ff.).

Prägend für Šafárik und Kollár in Jena ist das Erlebnis der bürgerlichen Einheits- und Freiheitsbewegung, das Erleben solcher Persönlichkeiten, wie Oken, Fries und Luden. Kollár nimmt 1817 am Wartburgfest (18. Oktober 1817) teil, wo auch Oken und Fries zugegen sind. Für den Geist der Zeit des Wartburgfestes soll hier aus einer Flugschrift von Fries zum Wartburgfest zitiert werden:

„Deutsche Jünglinge! Ihr steht auf dem Boden der Weihe! Welcher Weihe? Von hier aus gab Luther, der Mann Gottes, das deutsche Wort der ewigen Wahrheit dem deutschen Volk! – Und entzündete den Kampf, den blutigen Kampf um Geistesfreyheit, Bürgergleichheit! ... Deutsche Jünglinge! Ihr stehet auf dem freyesten Boden der Deutschen! Dasselbe Fü(r)stenhaus, welches Luthern einst auf der Wartburg schützte, als er Deutsche deutsch die heilige Wahrheit lehrte, schützte uns Fürstentreue, deutsches Fü(r)stenwort. Kehret wieder zu den Eurigen und sagt: Ihr waret im Lande deutscher Volksfreiheit, deutscher Gedankenfreiheit!“ ("An die deutschen Burschen", zit. nach Hubmann 1997: 350 ff., weiterführend dazu Hubmann 1997: 151 ff.).

Šafárik und Kollár sind Herders Slawen-Philosophie verbunden (vgl. das Kapitel

"Slavische Völker" in Herders "Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit"). Hier, in Jena, ist es nicht nur möglich, die Wirkungsstätten Herders in Weimar (1803 in Weimar gest.) zu besuchen, hier finden sie in Luden auch jemanden, der Herders Interesse an den slawischen Völkern teilt und sich dem kritischen Urteil seiner Studenten stellt: "Die Studenten aus slawischen Ländern versuchten, durch ihr persönliches Auftreten ihre Heimat würdig zu repräsentieren und in Gesprächen über ihre Länder zu berichten. Letzteres war auch notwendig, wenn man bedenkt, welche vagen Vorstellungen die Deutschen über slawische Länder hatten. ... Aus unserer Sicht erscheint es verwunderlich, daß Professor Luden, also ein akademisch gebildeter Historiker, in einer Vorlesung davon sprach, daß die Slawen auf der Völkerwanderung nach Westen die germanischen heidnischen Gottheiten übernommen hätten. Kollár protestierte höflich, aber entschieden gegen solche Lehrmeinung und erläuterte Luden, daß die Slawen ihre eigenen slawischen Gottheiten hatten, bevor sie zum Christentum bekehrt wurden. 'Herr Luden war längere Zeit in Verlegenheit und hatte allerlei Ausreden, aber schließlich gab er zu, daß er (...) nicht so vertraut sei und daß er künftig diesem Kapitel sorgfältigere Aufmerksamkeit und Kritik widmen werde' (J. Kollár. Zit. nach Murko, 312)" (Pfeil 1994: 63).

Aufgeschlossenheit und Interesse begegnen ihnen auch bei Goethe, mit dem Šafárik korrespondiert und den Kollár 1817 besucht: "Die Slowaken Samuel Mazary und Ján Kollár hatten sich bei Goethe zu einem Besuch angemeldet und wurden von diesem am 7. November 1817 empfangen. Goethe fragte sie nach ihrer Herkunft und stufte sie dann sofort als Ungarn ein. ... Kollár konterte: 'Herr, ich bin Slowake oder, wenn Sie wollen, ein Slawe' (J. Kollár. Zit. nach Murko, 317), worauf Goethe lachte, aber dann umso aufmerksamer dem Kollár zuhörte und sich nach slowakischer Volksdichtung erkundigte. Schließlich bat er Kollár, ihm einige slowakische Volkslieder zu übersetzen. Goethes Interesse war, wie Kollár feststellte, echt, denn im folgenden Jahr (1818) waren die deutschen Versionen der übersetzten Lieder in der von Goethe

mitherausgegebenen Zeitschrift 'Kunst und Altertum' tatsächlich gedruckt worden" (Pfeil 1994: 63 f.). Zu den prägenden Einflüssen der Jenaer Studienzeit gehört auch die Begegnung mit Zeugnissen ehemaliger slawischer Ansiedlungen im Raum Jena. Kollár, der diese Begegnung sehr emotional aufnimmt, schreibt dazu in seinen Erinnerungen: "Überall fand ich slawische Namen, aber keine slawischen Einwohner ... Kaum hatte ich mich in Jena niedergelassen und mich an der Saale ein wenig umgesehen, so regten sich tief in meinem Inneren bisher unbekannte Gefühle über den Tod der slawischen Nation in diesen Gegenden, über die Gräber der teuren Vorfahren und Stämme ... jede Stadt, jedes Dorf, jeder Fluß und Berg, die einen slawischen Namen hatten, erschienen mir wie ein Grab oder als ein Denkmal auf diesem riesigen Friedhof ... In den Ferien machte ich Ausflüge in alle für die slawische Geschichte oder Mythologie denkwürdigen Orte der Umgebung" (zit. nach Steiger 1989: 159). Prägend für Kollár ist schließlich die Liebesbeziehung zu Friederike Schmidt, Pfarrerstochter aus Lobeda, von der er irrtümlich annahm, sie sei slawischer Abstammung, was ihm das Gefühl gab, in Jena "halb wie zu Hause" zu sein: "Ich stand an diesen Boden mit goldenen Ketten der Geschichte und Poesie gefesselt" (zit. nach Steiger 1989: 160). Hinsichtlich der Bedeutung der Studienjahre in Jena für das Werk Šafárik und Kollárs lässt sich allgemein sagen, dass in Jena das nationale Denken Šafáriks und Kollárs fundiert wurde. Midriaková (1996: 432) charakterisiert den Einfluss des Jenaer Studienaufenthalts auf die persönliche Entwicklung von Šafárik wie folgt: "In Jena überzeugte er (Šafárik - H. B.) sich von (der) Bedeutung der wissenschaftlichen Tätigkeit auf dem Gebiet der Historiographie, Ethnographie und Literatur- und Sprachgeschichte für die nationale Emanzipation seines Volkes. Hier gewann er seine professionelle Orientierung und ging von (der) Poesie zur Wissenschaft über, er legte Grundlagen seiner wissenschaftlichen Arbeit, (indem) er sein Werk Geschichte der slawischen Sprache und Literatur nach allen Mundarten i(m) Konzept schuf". Das vorstehend genannte Werk

erschien 1826. Zu ergänzen ist, dass das von Šafárik in Jena gesammelte Material auch die Grundsteine zu den späteren Arbeiten "Slawische Altertümer" (1837) und "Slawische Ethnographie" (1842) legte (vgl. Peukert 1958: 100). Im Unterschied zu Šafárik, der schon mit einer stärkeren nationalen Orientierung nach Jena kam (vgl. Feyl 1960: 52), war Jena für Kollár wohl sogar der Anstoß für das nationale Denken: "Bei der Hinreise war ich noch unschuldig wie Adam im Paradies; jetzt hatte ich aber schon vom Baume der Nationalität die bittere und dem Geiste schmerzbringende Frucht genossen..." (zit. bei Neuland 1994: 31 nach Sundhaussen 1973: 115). In Jena erfolgt die Grundkonzeption der Schrift "Über die literarische Wechselseitigkeit zwischen den verschiedenen Stämmen und Mundarten der slawischen Nation" (1837), hier beginnt Kollár die Arbeit an seinem dichterischen Werk "Slávy dcera" (1824), für dessen Hauptfigur Friederike Schmidt das Vorbild ist (vgl. Peukert 1958: 99; Feyl 1960: 52).

Aus dem Kreis der Professoren, denen Kollár und Šafárik in Jena begegneten, wurden hier wegen ihres bedeutenden Einflusses Oken, Fries und Luden hervorgehoben. Auch andere Professoren waren für die Persönlichkeitsentwicklung Kollárs und Šafáriks wichtig, so z. B. Eichstädt (Philologe) als Initiator des Ungarntisches, als Leiter der Universitätsbibliothek, als Herausgeber der Jenaischen Allgemeinen Literaturzeitung (Nachfolgerin der Allgemeinen Literaturzeitung ab 1804), als Vorsitzender der Lateinischen Gesellschaft, als Fürsprecher für die Promotion von Šafárik (1819 in Abwesenheit) (vgl. Steiger/Köhler 1970: 17; Peukert 1958: 98; Feyl 1960: 55). Um das Bild der Studienzeit in Jena weiter zu vervollständigen, seien sämtliche Professoren genannt, bei denen Kollár und Šafárik Vorlesungen hörten.

Kollár: Gabler, Danz, Kästner, Schott, Stark (alle Theologie), Fries (Philosophie), Oken (Philosophie), Bachmann (Philosophie), Luden (Geschichte), Eichstädt (Philologie), Hand (Philologie), Voigt d. Ä. (J. H. Voigt,

Mathematik), Voigt d. J. (F. S. Voigt, Botanik), Lenz (Mineralogie), Graumüller (Botanik), Lüder (Ökonomie), Münchow (Mathematik);

Šafárik: Eichstädt (Philologie), Gabler (Theologie), Danz (Theologie), Schott (Theologie), Luden (Geschichte), Oken (Philosophie), Fries (Philosophie), Münchow (Mathematik) (vgl. Peukert 1958: 98; dazu Peukert 1958: 268 ff.; Schmidt u. a. 1983: 519 ff.; Arnold 1994: 79 f.; ThULB).

Ebenso ist auf Mitstudenten von Kollár und Šafárik hinzuweisen, hier vor allem auf den Mitstudenten von Kollár, Ján Blahoslav Benedikti, einen engen Freund Kollárs und Šafáriks (vgl. Peukert 1958: 91 ff.). Er ist am Entstehungsprozess der "Počátkové českého básnictví obzvláště prozodie" Šafáriks und Palackýs (1818) beteiligt und Mitherausgeber der "Písň světské lidu slovenského v Uhřích" (1823) (vgl. Peukert 1958: 101 ff.). Der Geist der Jenaer Klassischen Zeit wirkte über Kollár und Šafárik auf andere hervorragende Vertreter der "Wiedergeburt", so auf den tschechisch-nationalen Historiker František Palacký, der über Kollár und Šafárik sowie über Benedikti mit den Lehren und Schriften Ludens vertraut wurde (vgl. Feyl 1960: 51).

Literatur

Arnold, L.: Die Promotion von Vuk Karadžić in Jena. Eine Dokumentation. In: Steltner u. a. 1994, S. 67-83

Bauer, J.: Beziehungen der Jenaer Universität nach Mittel-, Ost- und Südosteuropa im 18. Jahrhundert. In: Steltner u. a. 1994, S. 45-58

Ehrlich, L., Schmidt, G. (Hg.): Ereignis Weimar-Jena. Gesellschaft und Kultur um 1800 im internationalen Kontext. Köln 2008

Feyl, O.: Leben und Werk Jan Kollárs und der Beitrag der Universität Jena zur deutsch-slawischen Freundschaft. In: Wiss. Zeitschrift der Friedrich-Schiller-Universität Jena, Jena o. Jg. (1951/52) 2, S. 65 f.

Feyl, O.: Beiträge zur Geschichte der slawischen Verbindungen und internationalen Kontakte der Universität Jena. Jena 1960

- Fries, J. F.: An die deutschen Burschen. Zum Wartburgfest am 18. Oktober 1817. Flugschrift. Nach dem Abdruck in: Fries, J. F.: Rechtfertigung des Professor Fries gegen die Anklagen, welche wegen seiner Theilnahme am Wartburgs-Fest wider ihn erhoben worden sind. Jena 1818
- Hellmann, B., Weigel, P. (Hg.): Mein erstes Semester in Jena. Ottmar Rommels Tagebuchaufzeichnungen aus dem Winter 1821/22 mit Federzeichnungen von Rudolf Beck. Jena 1991
- Herders Werke in fünf Bänden. Ausgewählt und eingeleitet von Wilhelm Dobbek. Vierter Band. Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit. Berlin/Weimar 1969
- Hubmann, G.: Ethische Überzeugung und politisches Handeln. Jakob Friedrich Fries und die deutsche Tradition der Gesinnungsethik. Heidelberg 1997
- Jakubec, J.: Jan Kollár v Jeně. Fotokopie (aus: Osvěta. Listy pro rozhled v umění, vědě a politice. Praha 1893) und dt. Übersetzung von W. Schicker. Jena 1968
- Kollár, J.: Paměti z mladších let života. In: Vybrané spisy Jana Kollára. Bd. 2. Prózy. Praha 1956, S. 9-206
- Kublik, S.: Die Universität Jena und die Wissenschaftspolitik der ernestinischen Höfe um 1800. Marburg 2009
- Kühn, H.: Das Wartburgfest am 18. Oktober 1817. Zeitgenössische Darstellungen, archivalische Akten und Urkunden. Weimar 1913
- Marks, R.: Die Entwicklung nationaler Geschichtsschreibung. Luden und seine Zeit. Frankfurt a. M./Bern/New York/Paris 1987
- Meyer-Abich, A.: Biologie der Goethezeit. Stuttgart 1949
- Midriaková, E.: Šafárik a Jena. In: Petrus 1996, S. 429-432
- Murko, M.: Deutsche Einflüsse auf die Anfänge der böhmischen Romantik. Graz 1897
- Müller, G. u. a. (Hg.): Die Universität Jena. Tradition und Innovation um 1800. Stuttgart 2001

- Müller, G.: Überleben im großen Universitätssterben. Die Universität Jena um die Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert. In: Walther, H. G. (Hg.): Wendepunkte in viereinhalb Jahrhunderten Jenaer Universitätsgeschichte. Jena 2010, S. 31-46
- Neuland, B.: Die Aufnahme Herderscher Gedanken in Ján Kollárs Schrift "Über die literarische Wechselseitigkeit zwischen den verschiedenen Stämmen und Mundarten der slawischen Nation". In: Steltner u. a. 1994, S. 31-37
- Oravcová, E.: Ján Kollár 1793-1852. Martin 1987
- Petrus, P. (Hg.): Pavol Jozef Šafárik a slavistika. Martin 1996
- Peukert, H.: Die Slawen der Donaumonarchie und die Universität Jena 1700-1848. Berlin 1958
- Pfeil, S.: Weimar zur Goethezeit und das östliche Europa. Verbindungen, Einflüsse und Probleme. In: Steltner u. a. 1994, S. 59-66
- Schamschula, W.: Geschichte der tschechischen Literatur. Bd. 1. Von den Anfängen bis zur Aufklärungszeit. Köln/Wien 1990
- Schmidt, S. u. a. (Hg.): Alma mater Jenensis. Geschichte der Universität Jena. Weimar 1983
- Steiger, G.: "Ich würde doch nach Jena gehn". Geschichte und Geschichten, Bilder, Denkmale und Dokumente aus vier Jahrhunderten Universität Jena. Weimar 1989
- Steiger, G., Köhler, O.: Unbekannte Dokumente der Völkerfreundschaft der Universität Jena 1815-1819. Jena 1970
- Steltner, U. u. a. (Hg.): Deutschland und der slawische Osten. Festschrift zum Gedenken an den 200. Geburtstag von Ján Kollár. Jena 1994
- Sundhaussen, H.: Der Einfluß der Herderschen Ideen auf die Nationsbildung bei den Völkern der Habsburger Monarchie. München 1973
- Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek Jena. Online-Katalog (ThULB)
- Ziolkowski, T.: Das Amt der Poeten. Die deutsche Romantik und ihre Institutionen. München 1994

Учебные годы Яна Коллара и Павла Йозефа Шафарика в Йене

Ян Коллар (1793-1852) и Павел Йозеф Шафарик (1795-1861) учились в Йенском университете между 1815-м и 1819-м годами. Эти годы относятся к так называемому Классическому периоду Йенского университета (1784/85-1819 гг.). В это время Йена, вместе с Веймаром, была одним из центров духовной жизни в Европе. В статье Классический период Йенского университета рассматривается в контексте чешского и словацкого народного возрождения и развития славистики в 19-м веке.